



HALLESCHE SCHRIFTEN
ZUR SPRECHWISSENSCHAFT
UND PHONETIK BAND 36

Hans Krech

Beiträge zur Sprechwissenschaft I

Ausgewählte Schriften zur Therapie von
Stimm-, Sprech-, Sprach- und Atmungsstörungen

Herausgegeben von Eva-Maria Krech



Zur Sprechwissenschaft an der Universität Halle in den 1950er-Jahren

- Vorwort der Herausgeberin -

Prof. Dr. phil. habil. Hans Krech leitete von 1952 bis zu seinem Tod 1961 das *Institut für Sprechkunde und Phonetische Sammlung* der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Geboren 1914 in Wasungen (Thür.) folgte Hans Krech nach dem Abitur an der Goetheschule Ilmenau (Thür.) zunächst der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst. Anschließend nahm er mit dem WS 1934/35 an der Universität Halle das Studium der Musikwissenschaft, Germanistik, Pädagogik und Sprechkunde auf. Es wurde durch den aktiven Wehrdienst (1936-1938) und wenig später durch die Einberufung zum Kriegsdienst unterbrochen (1939). Dem 6-jährigen Kriegseinsatz schloss sich eine fast 5-jährige sowjetische Kriegsgefangenschaft an. Ein Prüfungspause im WS 1940/41 hatte Hans Krech ermöglicht, an der Philosophischen Fakultät der Universität Halle bei Max Schneider mit der musikwissenschaftlichen Arbeit *Julius Hey und sein Sängerbildungsideal "Deutscher Gesangs-Unterricht"* zu promovieren.

Unmittelbar nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft begann Hans Krech im September 1949 am *Institut für Sprechkunde und Phonetische Sammlung* seine Tätigkeit – zunächst als unbesoldete wissenschaftliche Hilfskraft, sodann als wissenschaftlicher Assistent. Im Dezember 1951 wurde er mit der Wahrnehmung einer Dozentur beauftragt. 3 Monate später übernahm er nach dem Tod seines Lehrers Richard Wittsack die Leitung des Institutes. Hans Krech habilitierte sich 1954 an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena mit der Arbeit *Sprechkundliche Beiträge zur Therapie der Sigmatismen* (Gutachter waren die Professoren Dr. phil. Irmgard Weithase, Dr. med. Johannes Zange, Dr. med. Rudolf Lemke). 1954 erfolgte seine Ernennung zum „Dozenten für Angewandte Phonetik und Sprachheilpädagogik“ an der Philosophischen Fakultät der Universität Halle, zum 1. Januar 1958 seine Berufung zum Professor mit Lehrauftrag (gleiche Denomination) sowie zum 1. März 1960 zum „Professor mit vollem Lehrauftrag für Sprechwissenschaft“. Hans Krech starb, 46-jährig, am 12. April 1961.

In den 1950er-Jahren entwickelte sich die Sprechwissenschaft in Halle unter der Leitung von Hans Krech zu einer eigenständigen universitären Wissenschaftsdisziplin mit nationalem und internationalem Renommee. Dieser Ausbau der halleschen Sprechwissenschaft bildete zugleich das Umfeld und bestimmte die Themen für die damals entstandenen wissenschaftlichen Arbeiten am Institut. Nur auszugsweise seien hier einige Fakten benannt, in denen sich diese Entwicklung spiegelt.

Die noch von Wittsack initiierte Einführung eines Diplom-Studienganges (1952) ermöglichte erstmals eine akademische Ausbildung des Fachnachwuchses sowie weiterführende Graduiierungen der Absolventen. Dieser Ausbildungsplan – noch fest an ein Germanistik-Studium gebunden – konnte bereits 1956 durch den ersten selbstständigen universitären Studiengang *Sprechwissenschaft und Sprecherziehung* mit Sprechwissenschaft als Hauptfach ersetzt werden. Damit hatte Hans Krech die uneingeschränkte Etablierung des Faches als eigenständige akademische Disziplin an der Martin-Luther-Universität erreicht. Das hallesche Institut wurde zur Leitinstitution für die gesamte sprechwissenschaftliche und sprecherzieherische Arbeit in der damaligen DDR, und es unterhielt zugleich intensive Kontakte und Kooperationsbeziehungen zu namhaften Vertretern und Institutionen von Nachbardisziplinen im In- und Ausland. Diese Entwicklung spiegelte sich auch in der Einrichtung einer eigenen Fachrichtung Sprechwissenschaft an der Universität und in der Gründung einer Kommission für Sprechwissenschaft beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen.

Neben der Ausbildung des Fachnachwuchses umfasste die Lehrtätigkeit am Institut die obligatorische Sprecherziehung für Lehramtsanwärter in den Fächern Musik, Sonderpädagogik, Sport und Germanistik, die, sofern erforderlich, zusätzlich übungstherapeutisch zu betreuen waren. Die Behandlung von Stimm-, Sprech- und Sprachstörungen erstreckte sich darüber hinaus auf Patienten aus dem öffentlichen Sektor, da andere Behandlungsstellen damals noch nicht im genügenden Maße zur Verfügung standen. Hauptadressaten für alle sprecherzieherischen und übungstherapeutischen Bemühungen waren für Hans Krech die Pädagogen – beginnend mit der Kindergärtnerin. Über die Universität hinaus wurden die Lehrer in zahlreichen Vorträgen und Lehrgängen für die Arbeit am gesprochenen Wort sensibilisiert, aus- bzw. weitergebildet und zugleich begeistert wie auch in die Verantwortung genommen. Denn Lehrer aller Fachrichtungen waren nicht nur selbst auf eine funktionstüchtige, gesunde Stimme gebung angewiesen, wenn sie in ihrem Beruf bestehen wollten, und sie mussten nicht nur als sprachliches Vorbild wirken und damit als wichtige Multiplikatoren einen Beitrag zur Sprachkultur leisten, sie mussten auch befähigt werden, stimmliche und sprecherische Fehlleistungen bei ihren Schülern zu erkennen und die Betroffenen entsprechenden Behandlungsstellen zuzuleiten.

Die Anforderungen an die Lehre und an die Therapie von Stimm- und Sprachgestörten entwickelten sich in den 1950er-Jahren so in einem bisher nicht praktizierten Ausmaß. Das erforderte zugleich eine solide wissenschaftliche Fundierung durch eine fachspezifische Forschung, die Hans Krech für Halle begründete. Sie war von Beginn an anwendungsorientiert und durch das Zusammenspiel von Theorie und Empirie geprägt. Hans Krech selbst war nicht nur der erste habilitierte Fachvertreter in Halle, sondern zugleich der erste Hochschullehrer Deutschlands, der auf eine Professur mit der Denomination *Sprechwissenschaft* berufen wurde.

In seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hatte Hans Krech zum einen wichtige Projekte initiiert und bearbeitet, die auch nach seinem Tod fortgesetzt und schöpferisch weiterentwickelt wurden. Dazu zählen z. B. seine Arbeiten auf dem Gebiet der Stimm-, Sprech- und Sprachstörungen mit dem Aufbau seiner *Kombiniert-psychologischen Übungstherapie*, die als erste umfassende sprechwissenschaftliche Darlegung eines übungstherapeutischen Ganzheitsverfahrens gilt. Dazu zählen weiterhin seine Forschungen auf dem Gebiet der Orthoepie, die er 1953 begründete und die 1958 in einen offiziellen Forschungsauftrag zur Erarbeitung eines Aussprachewörterbuches mündeten.

Zum anderen hatte Hans Krech vielfältiges Gedankengut entwickelt, das zur damaligen Zeit in Bezug auf die gesprochene Sprache absolut neu war, heute aber teilweise zum selbstverständlichen Basiswissen gehört (z. B. das Prinzip der ganzheitlichen Sicht auf den Menschen oder die Bedeutung des Gesprächs für die Sicherung der Kommunikationsfähigkeit). Vor allem aber ging es ihm in seinen Publikationen und seiner gesamten Arbeit um ein zutiefst humanistisches Anliegen, das letztlich sein pädagogisches, therapeutisches und sprechkünstlerisches Wirken bestimmte und das auch Grundlage seiner methodisch-didaktisch aufbereiteten Wissensvermittlung sowie seiner sprecherzieherischen und therapeutischen Empfehlungen war. Es ging ihm niemals um bloße Methoden und nie um eine Oberflächenkorrektur, sondern immer um den ganzen Menschen, ihn zum ungehinderten Gebrauch der gesprochenen Sprache zu befähigen und den mitmenschlichen Kontakt im Gespräch sichern zu helfen. Es ging ihm letztlich darum, den Menschen zur Sprache zu leiten, zu dem ureigentlich Menschlichen.

Die Schriften von Hans Krech dokumentieren so die Anfänge sprechwissenschaftlicher Forschung in Halle und damit ein Stück Wissenschaftsgeschichte. Sie dokumentieren die Stellung, den Rang, die Wirkungsmöglichkeiten und die Aufgaben der Sprechwissenschaft in den 1950er-Jahren und nicht zuletzt den großen Bedarf an wissenschaftlich fundierten Lehrmaterialien für die Ausbildung von Berufssprechern. Sie dokumentieren zugleich ein hohes Ethos, auf

welchem das sprechwissenschaftliche, sprecherzieherische und therapeutische Bemühen von Hans Krech beruht.

Ausführliche Darstellungen und Würdigungen der Persönlichkeit und Wirkungsweise von Hans Krech finden sich in vielen Berichten zur Geschichte des halleschen Institutes. Sie finden sich u. a. auch in Schriften, die im Abschnitt *Veröffentlichungen zu Hans Krech* angeführt werden. Ihnen sind z. T. auch Analysen zur Rezeptionsgeschichte seines wissenschaftlichen Gedankengutes, insbesondere zu therapeutischen Fragen, zu entnehmen sowie Verweise auf neuere Literatur, in der diese Problemkomplexe ebenfalls eine Rolle spielen. Eine aktuelle Sicht auf *Ideen und Wirkungen* von Hans Krech, vor allem mit Bezug auf Therapiethemen, bietet der Beitrag von Lutz Christian Anders in diesem Auswahlband.

Mit Ausnahme der Dissertation entstanden die wissenschaftlichen Arbeiten von Hans Krech in der relativ kurzen Zeit seines fachlichen Wirkens von weniger als 10 Jahren. Sie sind vielfach verstreut in Zeitschriften, Tagungsberichten, Sammelbänden, als Lehrmaterialien o. ä. erschienen und heute teilweise kaum noch verfügbar, zumal Herausgeberinstitutionen oder Verlage seit der Wiedervereinigung Deutschlands oft nicht mehr in der früheren Form existieren.

Bereits 1971 beabsichtigten die ehemaligen Schüler und Mitarbeiter von Hans Krech Prof. Dr. Werner Orthmann (Pädagogische Hochschule Reutlingen) und Dr. Geert Lotzmann (Universität Heidelberg) sowie der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, Oberschulrat Wichmann (Hamburg), den 1959 erschienenen Beitrag „*Die kombiniert-psychologische Übungs-therapie*“ in der Bundesrepublik Deutschland als Beiheft der Zeitschrift „*Die Sprachheilpädagogik*“ neu zu veröffentlichen. Die zuständigen DDR-Gremien erteilten jedoch hierzu keine Genehmigung.

Der 50. Todestag von Hans Krech bietet nunmehr Anlass, eine größere Auswahl aus seinen Schriften wieder allgemein zugänglich zu machen und damit vielfältige Wurzeln heutiger sprechwissenschaftlicher Arbeit ins Bewusstsein zu bringen.

Diesem Anliegen dienen die *Beiträge zur Sprechwissenschaft* mit drei Sammelbänden, in denen die Schriften, wenngleich nicht überschneidungsfrei, thematisch gebündelt wurden.

Die Bände I und II beziehen sich auf therapeutische Fragen; Band II umfasst dabei ausschließlich den Wiederabdruck des Buches *Die Behandlung gestörter S-Laute*. Band III spiegelt verschiedene Themenbereiche, so Arbeiten zur Pho-

netik, zur sprechgestaltenden Interpretation literarischer Texte und zur Fachgeschichte.

Die Auswahl der Schriften für die Wiederveröffentlichung orientierte sich an folgenden Kriterien:

- Beschränkung auf Arbeiten, die bereits veröffentlicht sind (1 Ausnahme in Band I);
- Beschränkung auf Arbeiten, die nicht übermäßig viele Hinweise auf Fallbeispiele (Tonbandaufnahmen) enthalten, da ohne deren akustische Wiedergabe das Verständnis erschwert wäre (so z. B. Beschränkung auf die Wiedergabe von nur einer Kasuistik als Beispiel);
- Beschränkung der Rezensionen auf 2 Beispiele (zu Siebs 1957 und zu Panconcelli-Calzia 1956);
- Beschränkung der Anzahl der Arbeiten mit ausführlichen methodisch-didaktischen Hinweisen (so z. B. Verzicht auf die Beiträge *Sprech-erziehung in: Didaktik der Unterstufe*).

Eine Reihe von Themen begleiteten Hans Krech in den 1950er-Jahren kontinuierlich, so z. B. *Die Grundlagen des Sprechens*. In Übereinstimmung mit dem jeweiligen Forschungsstand veränderte jedoch Hans Krech (bei Beibehaltung seiner Ganzheitsauffassung) die Art der Themenbehandlung und die Sichtweise auf die Probleme (z. B. auch in seinen Darstellungen zur Atmung). Es ist nicht vorgesehen, mit den Auswahlbänden diese Entwicklungen nachzuzeichnen; vielmehr wurden in der Regel jüngere Arbeiten den älteren bei der Auswahl vorgezogen.

Abgesehen von einigen wenigen, meist formalen Veränderungen bzw. Korrekturen oder ggf. auch Kürzungen wurden die Beiträge in ihrer ursprünglichen Form belassen, jedoch grundsätzlich an die neue Rechtschreibung angepasst. Gelegentliche inhaltliche Überschneidungen wurden zugunsten der selbstständigen Lesbarkeit der Arbeiten in Kauf genommen.

Die Bände I und III enthalten zusätzlich jeweils eine **Audio-CD** mit Aufnahmen aus Tonbandvorhaben, auf die sich die hier wiederabgedruckten Beihefte beziehen. Die Tonbänder wurden vom Deutschen Zentralinstitut für Lehrmittel (Berlin) 1956 bzw. 1960 herausgegeben. Die technische Qualität der Aufnahmen entspricht so dem Stand der 1950er-Jahre und kann heute in keiner Weise mehr genügen. Dies wirkt sich besonders gravierend bei der Wiedergabe von Sprachstörungen aus. Daher wurde hierauf, wie auch auf den Wiederabdruck des dazugehörigen Beiheftes, verzichtet. Wenn demgegenüber die neuerliche Veröffentlichung z. B. ausgewählter Stimmstörungen (s. Band I) sowie ausgewählter Aufnahmen zur Grundunterweisung in der Sprecherziehung

(s. Band III) erfolgt, so um die Wege und Möglichkeiten zur Verbreitung sprechwissenschaftlichen Gedankengutes zu verdeutlichen, die Hans Krech zur damaligen Zeit zu nutzen wusste. Die Aufnahmen sind jedoch ausschließlich in Kombination mit den dazugehörenden, im Textteil abgedruckten Beiheften verständlich und verwendbar.

Darüber hinaus enthält die zu Band I gehörende Audio-CD zu Beginn drei Versionen des von Hans Krech entwickelten *Entspannungstrainings*. Es handelt sich bei den Aufnahmen um bisher nur intern genutzte, unveröffentlichte Mitschnitte von realen Behandlungsverläufen. Wegen ihrer hohen Authentizität, starken Aussagekraft und überzeugenden therapeutischen Wirkung werden sie hier erstmals veröffentlicht.

Weitere Tonbandaufnahmen, auf die in mehreren Beiträgen, sofern es sich um Vorträge handelte, verwiesen wird, blieben für die Audio-CD demgegenüber unberücksichtigt.

Der vorliegende **Band I** der *Beiträge zur Sprechwissenschaft* versammelt ausgewählte Schriften zur Therapie von Stimm-, Sprech-, Sprach- und Atmungsstörungen.

Die Auswahl bringt zu Beginn den gleichsam programmatischen Aufsatz zur Lehrerstimme (1951/52). Eine Analyse von insgesamt 1658 Stimmdiagnosen aus den Jahren 1946 bis 1951 ergab für ca. 50 % der Fälle stimmliche oder sprecherische Fehlleistungen. Damit erwies sich anhand konkreter Daten die verstärkte und gezielte Hinwendung zur Ausbildung aller Lehrer auf sprechwissenschaftlichem Gebiet als berechtigt, notwendig und verpflichtend. So formuliert Hans Krech in diesem frühen Aufsatz als Schlussfolgerung seine Grundüberzeugung, „dass geholfen werden muss, da geholfen werden kann“.

Obwohl bisher unveröffentlicht schließt sich in zweiter Position der zeitlich wesentlich später (1959) entstandene Beitrag „*Lehrer und Sprecherziehung*“ an, da er inhaltlich gleichsam eine Fortsetzung der „*Lehrerstimme*“ darstellt. Es werden Erhebungen zum Stimm- und Sprechstatus bei unterschiedlichen Gruppen von Pädagogen mitgeteilt, die aus den Jahren 1952 bis 1957 stammen: bei 202 Sonderschullehrern nach mehrjähriger Berufstätigkeit sowie bei insgesamt 60 Lehrern, die bei ihrer Tätigkeit in verschiedenen halleschen Schulen in mehrwöchigen Hospitationen von Mitarbeitern des Institutes abgehört wurden. Darüber hinaus wurden hallesche Schaffnerinnen und Schaffner der Straßenbahn überprüft, die damals ebenfalls unter erschwerten, wenngleich andersartigen Bedingungen stimmlich und sprecherisch gefordert waren.

Wie bei solchen Fehlleistungen geholfen werden kann, führt Hans Krech in dem Beitrag *Sprechkundliche Grenzfragen* aus, wenn er aus den vielfältigen Bezügen des Faches speziell den Bezug zur Stimm- und Sprachheilkunde thematisiert, denn „die Kenntnis des Gesunden ist ohne die Erkenntnis des Kranken nicht möglich“. Es geht um die Zusammenarbeit mit der Medizin und dabei – aufgezeigt an verschiedenen Stimm-, Sprech- bzw. Sprachstörungen – um die speziellen Aufgaben und Möglichkeiten der Sprechwissenschaft.

Mit dem Beiheft zu dem bereits erwähnten Magnettonband *Stimmstörungen* wendet sich Hans Krech direkt an den Lehrer in der Aus- und Fortbildung. Er vermittelt Kenntnisse zu verschiedenen Störungsbildern, kommentiert ausgewählte Fehlleistungen und gibt Anregungen zur didaktisch-methodischen Nutzung der Lehrmaterialien. Die dazu gehörenden Aufnahmen finden sich auf der Audio-CD. Beiheft und CD wurden gegenüber dem Original leicht gekürzt.

Die weiteren Beiträge umkreisen zwei besondere Schwerpunkte der Arbeit von Hans Krech: Die Kombiniert-psychologische Übungstherapie und die Richtigstellung der Atmung.

Die Schrift *Die kombiniert-psychologische Übungstherapie* (1959) ist mit der umfassenden Vorstellung des Gesamtkonzeptes die zentrale Veröffentlichung zu diesem Themenbereich. Die Kombiniert-psychologische Therapie beruht auf einer zutiefst humanistischen Haltung von Hans Krech, für die ein Wort von Seneca steht „**Homo res sacra homini**“ – der Mensch ist dem Menschen heilig. Dieser Ausspruch, den Hans Krech am Schluss des Beitrages anführt, kann als bestimmd für sein gesamtes Denken und Handeln gelten. Er wurde daher auch als Motto diesem Buch vorangestellt.

Der ganzheitliche Ansatz der Kombiniert-psychologischen Therapie wird in dem genannten Beitrag ausführlich begründet und erläutert, wobei es u. a. um Hauptbestandteile der Therapie geht, so um die Wiederherstellung der Bewusstheit des Könnens, den Einsatz der Schallaufnahme als Therapiemittel, die Notwendigkeit eines tragenden Kontaktes zwischen Patient und Therapeut für den Behandlungserfolg, der vor allem von der Stimme des Therapeuten beeinflusst wird, und nicht zuletzt um die Rolle des Gesprächs, seine verschiedenen Funktionen und seine zentrale Bedeutung in unterschiedlichen Phasen der Therapie. Weiterhin werden u. a. Anamnese, Diagnose und Prognose als Teil des ganzheitlichen Vorgehens dargestellt, die Nutzung von Musik- und Bibliotherapie erörtert und Fragen der Gruppen- und Kindertherapie behandelt. Darüber hinaus geht es um die Anwendung einer Modifikation der Chewing

Approach (Fröschels) sowie um die Darstellung des von Hans Krech entwickelten Entspannungstrainings, das in einem speziellen Beitrag (1963) nochmals gesondert thematisiert wird.

In den anschließenden Aufsätzen zur Kombiniert-psychologischen Übungs-therapie spielen Einzelaspekte eine Rolle, oder die Thematik wird für unterschiedliche Zielgruppen aufbereitet, so z. B. die 1963 erschienenen Beiträge *Die kombiniert-psychologische Übungsbehandlung* und *Das Entspannungs-training (ET)*. Es handelt sich hierbei um Vorträge für Hals-, Nasen-, Ohrenärzte beim ersten Phoniatriekurs 1960 in Halle. – Die ausgewählte Kasuistik schließlich zeigt (als Beispiel) die Anwendung der Kombiniert-psychologischen Behandlung bei einer Sprachstörung.

Immer vermittelt Hans Krech zugleich seine Grundeinstellung, dass es ihm nie um die Therapie einer nur äußerlichen Störung geht, sondern immer um den dahinter stehenden Menschen, den es aus seiner oftmals vorhandenen oder drohenden sozialen Isolierung herauszuführen gilt.

Die folgenden Beiträge beziehen sich auf einen weiteren wichtigen Schwerpunkt der Arbeit von Hans Krech: auf die **Atmung**. Die erste hier aufgenommene Veröffentlichung zu diesem Komplex führt mit der Besprechung von Panconcelli-Calzias Schrift zur Stimmatmung (1956) in die grundsätzliche Problematik zur Rolle der Atmung bei der Stimmerzeugung ein. Dabei wird das Für und Wider von myo-elastischer sowie neurochronaxischer und cerebraler Theorie (Husson) verdeutlicht, ohne dass vonseiten der Sprechwissenschaft, zumal beim damaligen Stand der Diskussion, eindeutige Präferenzen möglich sein konnten. „Unbedingte Anerkennung verdient jedoch“ nach Hans Krech „der grundlegende Ansatz zur Hinlenkung der wissenschaftlichen Forschung auf das wichtige Gebiet der nervalen Versorgung...“.

Eigener Forschungsgegenstand für Hans Krech war demgegenüber das Problem der **Richtigstellung der Atmung**. Es dürfte auf der Grenze zwischen Sprech-erziehung und Therapie angesiedelt sein und wird daher auch in Arbeiten behandelt, die in erster Linie dem Gesamtkomplex (physiologische) Phonetik zugeordnet werden können und in Band III der „Beiträge zur Sprechwissenschaft“ auszugsweise aufgenommen wurden. Sowohl bei der Richtigstellung der respiratio muta als auch der respiratio phonatoria beschreitet Hans Krech für die Sprechwissenschaft völlig neue Wege, die in den drei ausgewählten Beiträgen von 1959, 1960 und 1962 in unterschiedlicher Weise demonstriert werden.

Der am Schluss dieses Auswahlbandes wiedergegebene Beitrag *Stimme und sozialer Kontakt* (1961) – wahrscheinlich der letzte Aufsatz von Hans Krech –

wendet sich noch einmal besonders der Stimme zu. Sie vermittelt über die Sprache hinaus Wesentliches der eigenen Persönlichkeit. Sie vermittelt Nuancierungen des Sprechausdrucks und des emotionalen Gehaltes und ist zugleich Träger und Mitgestalter der Botschaft des Gesagten. „Immer wirkt in dem gesprochenen Wort auch die Stimme, die den Inhalt ergänzt und oft erst zur Eindeutigkeit erhebt“ – heißt es bei Hans Krech 1959. Es gilt für ihn, die Funktionsstüchtigkeit der Stimme und damit die „Ganzheit sprachlicher Mitteilung“ für das Miteinandersprechen zu sichern und so die Wiedererlangung, Bewahrung oder Vertiefung des sozialen Kontaktes. Es geht ihm zugleich darum, der Persönlichkeit zu jener Mündigkeit und Freiheit zu verhelfen, die ihr erlaubt, sich der Sprache und einer funktionstüchtigen Stimme ungehindert und nach eigener Entscheidung bedienen zu können. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist für Hans Krech moralische Verpflichtung. Er wiederholt so zum Schluss des Beitrages ein eigenes Wort aus dem nahezu 10 Jahre früher entstandenen Aufsatz *Die Lehrerstimme*, mit dem dieser Auswahlband beginnt. Es konnte dort als richtungsweisender Auftakt für seine therapeutische Tätigkeit gelten. Hier sei es nochmals aufgegriffen, denn es bleibt allgemeingültig – und schließt den Kreis: Es „erwächst die Verpflichtung, dass geholfen werden muss, da geholfen werden kann.“

*

Ich danke

- für Rat und vielfältige Unterstützung besonders in computertechnischen Angelegenheiten meiner Familie:
Dr. phil. Hannes Krech,
Priv.-Doz. Dr. med. habil. Bettina-Maria Taute,
Dipl.-Mathematiker Ralf Taute,
- für den Beitrag „Hans Krech – Ideen und Wirkungen“
Prof. Dr. phil. habil. Lutz Christian Anders,
- für die Herstellung der Audio-CD
Dipl.-Ingenieur Peter Müller
und für die Ansage der Aufnahmen
Dr. phil. Christian Kessler,
- allen Verlagen und Nachfolgeinstitutionen, die dem Wiederabdruck der Schriften zustimmten,
- allen Freunden und Kollegen, die in Wort, Schrift und Tat das Gedanken-gut von Hans Krech aufnehmen und weiterentwickeln.

Halle (Saale), Januar 2011

Eva-Maria Krech